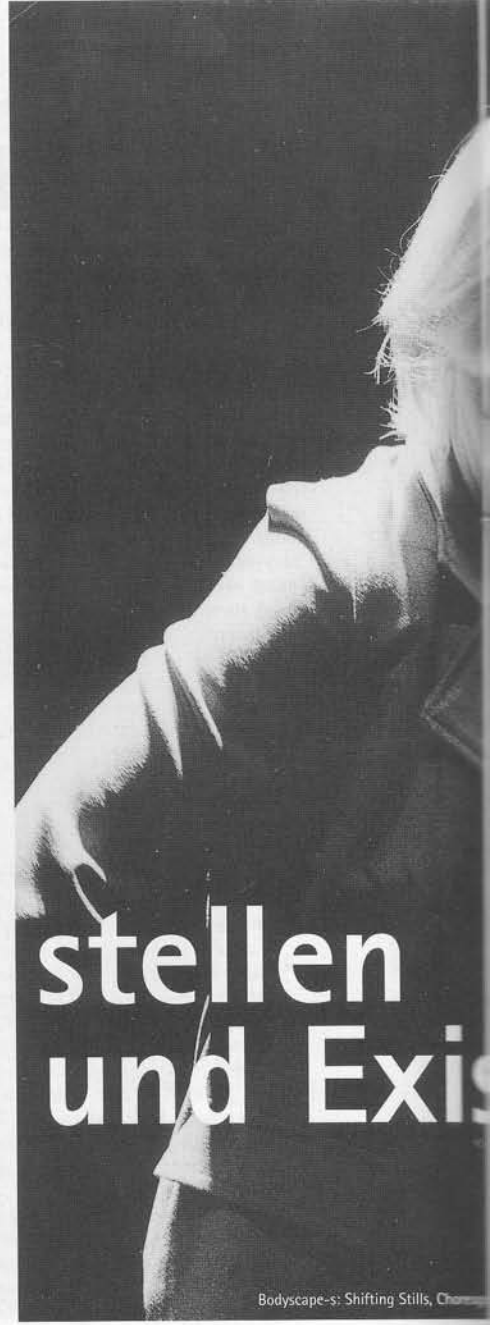




An den Schnitt von Raum

Bodyscape-s: Shifting Stills, Choreographie: Micha Purucker; Photo: Philippe Fresard



stellen und Exis

Bodyscape-s: Shifting Stills, Choreographie: Micha Purucker; Photo: Philippe Fresard

Katja Schneider

Micha Purucker und seine Arbeit

Er sammelt Texte. Verdichtet zu Zitatmontagen, haben sie ihren Platz in Programmheften und im theatralem Prozeß: als gesprochener Text, als projizierte Worte, als flimmerndes Spruchband – Berichte zur „Wirkwelt der Zecke“, etwas zur Mondlandung von Juri Gagarin, Literatur von Burroughs und Pessoa. Und Georg Büchners Lenz geht durchs Gebirge, „bald auf und bald abwärts. Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem Kopf gehen konnte.“ So heterogen die Herkunft dieser Textstellen, so stringent ist ihre Verwendung. Denn die Sätze, die Micha Purucker, Münchner Choreograph und künstlerischer Leiter von Dance Energy, zusammenträgt, dienen nicht der Assoziationsanimation oder Atmosphäre. Sie sind Material für ein choreographisches Forschungsprojekt, das Recherchen zum Raum, zur Wahrnehmung und zu Körperbilderkonzepten in Beziehung zueinander setzt.

Die Zitat-Textur liefert Purucker nicht nur eine Datenmenge zu Raum, Wahrnehmung und Körper – er setzt sie so ein, daß Texte ihrerseits Räume konstituieren können: akustische durch die Stimme, die spricht, metaphorische über die Semantik des Textes und virtuelle über die Assoziationen, die beim Rezipienten ausgelöst werden. Puruckers Choreographien etablieren instabile Räume, die ambig sind und wandelbar. Sie bilden sich aus Licht und Schatten, aus Tönen und Geräuschen, aus gesprochener und projizierter Sprache, aus Ruhe und Bewegung. Dabei standen hier nicht die designierten Räume bildender Künstler Pate. Es sind herbeigespielte, semantisierte Räume, die sich im Aufführungsort überschneiden können. Ihre Konturen verschwimmen ebenso wie die der Geschöpfe, von denen sie bewohnt werden. Dem Verhältnis von Raum und Körper geht Purucker auch in seiner neuesten Produktion *Bodyscape-s: Shifting Stills* nach, die im November in Nancy uraufgeführt wurde und nun bei der „Tanzplattform Deutschland“ zu sehen ist.

Zu choreographieren begonnen hat der 1958 in Würzburg geborene Purucker Mitte der achtziger Jahre. In Stücken wie *Darwin Waltzes* (1988), *Chicago-Taschkent* (1990) und *Andrej* (1992) wirbelten die Tänzer in harten, eruptiven Bewegungen umher wie Partikel in einem Kraftfeld. Hier galt sein Interesse zunächst den Raummustern, die seine über die Bühne jagenden, in Drehungen wirbelnden Tänzer

formten. Allmählich wandte er sich der Gestalt des Tänzers, der Tänzerin zu. Wie wird sie durch den Raum geformt? Wie in ihm? Wie nimmt der Zuschauer das wahr? Das Solo *How to Destroy Angels* (1989) ist ein frühes Beispiel für diese Verschiebung vom Raummuster zur „Raum-Nummer“, die Purucker seitdem in immer neuen Variationen durchspielt.

Drei Präsentationsformen hat er für seine Recherchen entwickelt: zum einen die „Hidden Dances“, Kleinsets mit raumspezifischen Film- und Videoinstallationen und Live-Tanz. Der Laderaum eines LKW, ein Bauwagen, ein Erdaushub oder Kellerräume bilden den theatralem Raum, in dem ästhetische Untersuchungen über die Wahrnehmung von Bewegung und Tanz situiert sind. So kann man einen Tänzer zum Beispiel in großer Entfernung und gleichzeitig zeitversetzt, in Großaufnahmen auf Monitoren, sehen (*Far Distant Solo*). Zum anderen prägte Purucker die „Patches“, Installationen, bei denen nicht live getanzt wird. Besonders eindrucksvoll ist das Armsolo aus *Comfort & Pain*, ein Video, auf dem Puruckers Tanz als schwarzer Schatten auf weißer Fläche erscheint. In den „Patches“ wird die Bewegung selbst als skulpturale Form dar-

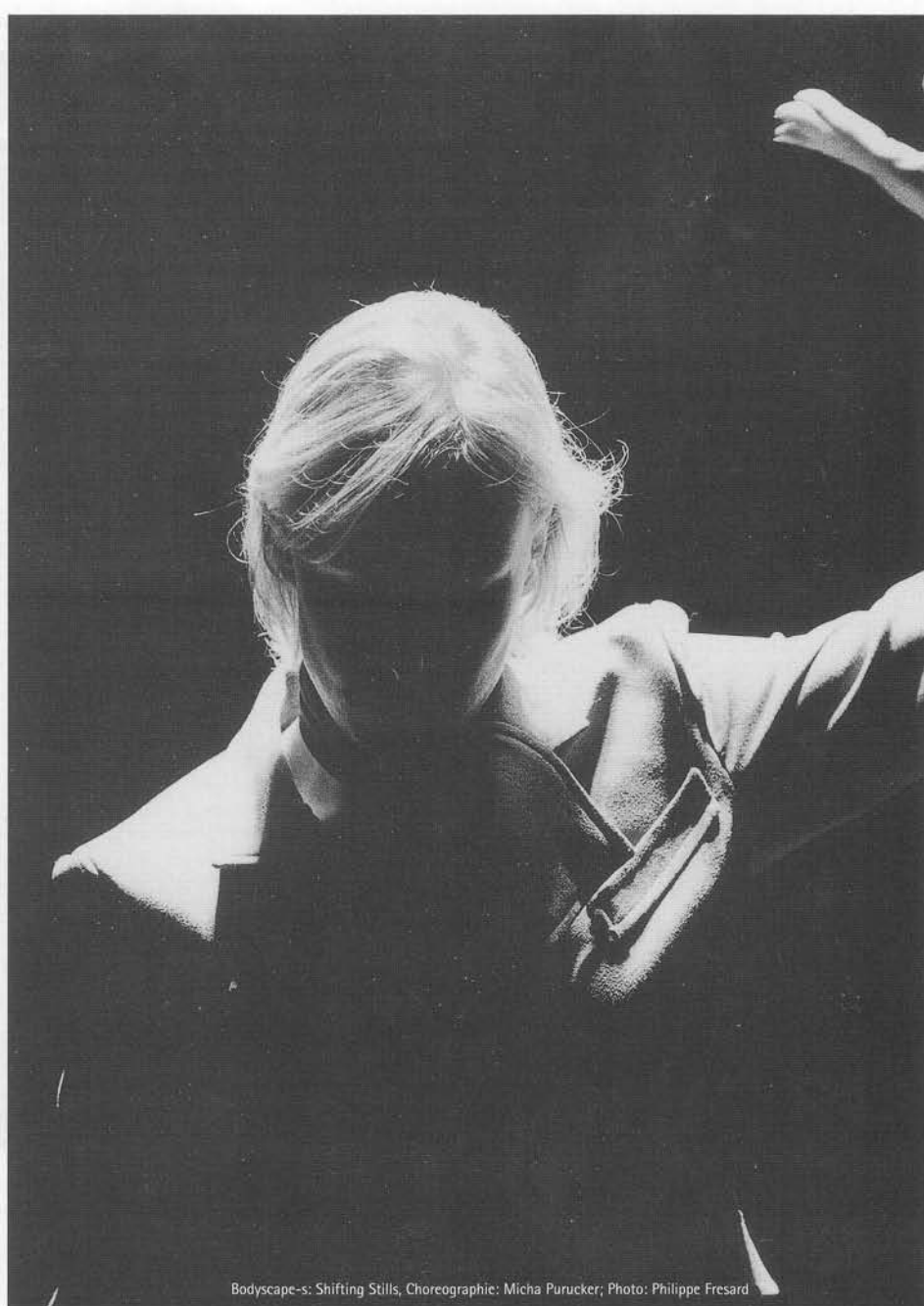
TANZPLATTFORM DEUTSCHLAND

1994 Berlin	1996 Frankfurt	1998 München	2000 Hamburg
----------------	-------------------	-----------------	-----------------



stanz.

Micha Purucker; Photo: Philippe Fresard



Bodyscape-s: Shifting Stills, Choreographie: Micha Purucker; Photo: Philippe Fresard

gestellt. Elemente von „Hidden Dances“ und „Patches“ können miteinander kombiniert werden und in die dritte Präsentationsform, die abendfüllenden Produktionen, einfließen. Eine davon ist *Unrest – A Garden* (1995), das mit der gängigen Theatersituation bricht, in der das Publikum im Zuschauerraum sitzt und die Tänzer im Bühnenraum tanzen. Statt dessen flanieren die Zuschauer wie durch eine Ausstellung von Station zu Station. Erst sind sie in einem engen Raum von Videoprojektionen der Mondlandung umgeben, dann folgen sie einem Parcours von Bühnensituation zu Bühnensituation. Sie passieren eine auf Kugeln balancierende Tänzerin, sehen eine andere, die hinter Glas tanzt; die Soli bilden eine räumliche und dramaturgische Achse und die Klammer für ein Gruppenstück. Zwar geschieht nichts (oder nur sehr wenig) simultan, trotzdem muß man sich entscheiden, welchen Platz man einnehmen, aus welcher Perspektive man sehen will, und läuft eventuell Gefahr, etwas zu verpassen. „Aber man verpaßt das meiste immer“, sagt Purucker, „denn der Reizfilter, den wir uns aufsetzen, ist im Alltag überlebensnotwendig. Aber man kann versuchen, ihn hin und wieder umzubauen.“

Purucker entwirft Aktionspläne, keine Bilder. Seit Jahren wird er dabei von Robert Merdzo (Komposition), Rainer Michaelis (Video) und Michael Kunitsch (Licht) unterstützt. Zur „Bewegungsspur“ läuft eine „Tonspur“ ab. Daß beide „Spuren“ in einer gewissen Bandbreite schwanken und das Timing von Vorstellung zu Vorstellung variieren kann, ist willkommen. Dadurch entstehen jeden Abend bedingt andere Figurationen. Schlüsselstellen geben den Tänzern die nötige Orientierung; auch sie müssen permanent möglicher Veränderungen im Ablauf gewahr sein. Eine neue Etappe in Puruckers Forschungen zu Raum, Körper und Wahrnehmung bezeichnet *Liquid Text – Liquid Spaces* (1996). Denn nicht nur Zuschauer und Tänzer müssen sich auf wechselnde Erlebnisstrukturen einlassen – die einen, weil sie jedem neu sich etablierenden (Bühnen-)Raum hinterhergehen, die anderen, weil sie sich auf ein jeden Abend schwankendes Timing einstellen müssen. Überdies zieht Purucker eine dritte Ebene ein: Er exemplifiziert an der Figur des Lenz aus Georg Büchners Novelle die Umsetzung von Wahrnehmungsweisen und Zuständen in Tanz, in Landschaften aus Licht, Tönen und Worten. Die Körperkonturen der zwei Tänzerinnen und des Tänzers konkretisieren sich in schnellen, vertikalbetonten Bewegungen und verwischen erneut. Ihre Gestalten oszillieren; Unschärfen, Silhouetten, Schatten.

Selten tanzen sie synchron, noch seltener berühren sie sich, aber sie treffen sich an den Schnittflächen ihrer Existenz und in den Schnittmengen verschiedener Räume.

Realitätsbegriff und Sehgewohnheiten sollen ins Fließen geraten, dafür will Purucker inszenatorische Rahmenbedingungen schaffen. Der Wunsch, traditionelle Theaterstrukturen aufzubrechen, in Räumen außerhalb des Theaters zu spielen oder theatrale Räume neu zu nutzen, irritiert nicht nur Zuschauer, sondern auch so manchen Veranstalter. Denn die parcourartig angelegten Großproduktionen, bei denen pro Vorstellung etwa 150 Zuschauer mitgenommen werden, brauchen trotzdem Hallen, die für 400 oder mehr Leute ausgelegt sind. Und die sollten auch da sein, damit man finanziell über die Runden kommt. Auch da muß so manche Wahrnehmungsweise umgebaut werden ...

Studien zur Wahrnehmungsvielfalt, dargeboten als kunstvoll verwobenes, dichtes und vielschichtiges, gleichwohl durchlässiges Gewebe verschiedener Texturen, atmosphärisch und von hoher Intensität – so könnte man Puruckers Arbeit etikettieren. Der „Raum“ ist ihm das grundlegende Paradigma menschlicher Wahrnehmung. Und der Körper in (tänzerischer) Bewegung etabliert den integrierenden Ort, der – da aus Fleisch und Blut – bündeln und gleichzeitig im Fluß halten kann. Doch wie sieht ein Körperbild aus, das unserer Zeit entspricht? Das zu erforschen macht sich Micha Purucker in seinen Choreographien auf.

TANZPLATTFORM DEUTSCHLAND

1994 Berlin
1996 Frankfurt
1998 München
2000 Hamburg

On the Interfaces of Space and Existence.

Micha Purucker and His Work

He collects texts. Condensed into montages of quotes, they have their place in program brochures and the theatrical process: as spoken text, as projected words, as a flickering band of subtitles. Reports about the „The World Where the Tick Works“, something about Yuri Gagarin landing on the moon, literature by Burroughs and Pessoa. And Georg Büchner's Lenz hikes among the mountains „... uphill and down. He felt no tiredness, but he sometimes felt the unpleasantness of not being able to walk on his head.“

The origins of these fragments of text are extremely heterogeneous, their implementation is extremely rigorous. Micha Purucker, a choreographer from Munich and artistic director of Dance Energy, doesn't only assemble sentences which serve as catalysts of the imagination or sources of atmosphere. These sentences also provide him with material for a choreographic research project, an investigation of the relationships between space, perception and body-image concepts.

This plexus of textual quotes does more than provide Purucker with a database about space, perception and the human body. He uses that plexus in ways which enable the texts themselves to constitute spaces: acoustically via the speaking voice; metaphorically via the semantics of the text; and virtually via the associations which the quotes evoke in their recipients. Purucker's choreographies establish unstable spaces which are ambiguous and mutable. They form themselves from light and shadow, stillness and movement. The formative impulse here does not derive from the designed spaces installed by visual artists. Instead, the spaces here are created through play and through semantics, and those spaces can intersect with one another at the performance site. Their contours blur, as do the contours of the creatures who inhabit them. The relationship between space and body once again serves as the theme of

Purucker's latest production: *Bodycape-s: Shifting Stills* was premiered in November in Nancy and will now be performed at Dance Platform Germany.

Born in Würzburg in 1958, Purucker began choreographing during the mid-1980s. In pieces like *Darwin Waltzes* (1988), *Chicago-Tashkent* (1990) and *Andrej* (1992), the dancers whirled about in hard, eruptive movements like particles in an energetic field. His initial interest here involved the spatial patterns which formed as his dancers whirled, raced and chased one another across the stage. Gradually he turned his attention to the shape of the dancer. How is this shape formed by the space? How is it formed within the space? How do spectators perceive this? The solo entitled *How to Destroy Angels* (1989) is an early example of this shift from spatial pattern to „space number“, a shift which Purucker has continued to explore in many new variations ever since.

He has evolved three forms in which to present the fruits of his research. First, there are the „Hidden Dances“, small sets which combine site-specific film and video installations with live dancing. A truck's cargo space, a modular container like those used at construction sites, an excavation in the ground, or underground cellar rooms serve as the theatrical spaces in which these aesthetic investigations into the perception of movement and dance are situated. They enable the spectator to see a dancer, for example, from a great distance and at the same time temporally shifted in close-ups on video monitors (*Far Distant Solo*). Another presentational form are the so-called „Patches“, installations which do not include live dancing. The arm solo from *Comfort & Pain* is particularly impressive: in this video, Purucker's dancing appears as a black shadow against a white plane. Movement itself is depicted as a sculptural form in the „Patches“. Elements from „Hidden Dances“ and „Patches“ can also be combined with one another and allowed to flow into a third presentational form, namely, the evening-length productions.

One such production is entitled *Unrest – A Garden* (1995), a work which broke away from the conventional theatrical situation in which the audience sits passively in an auditorium while dancers perform on stage. Instead, the spectators stroll from station to station through the performance like visitors at an art exhibition. First they find themselves in a small room surrounded by video projections of the moon landing, then they follow a path which leads them from one stage situation to another. They pass a dancer balancing upon a ball, see another performer dancing behind a pane of glass; solos form a spatial and dramatic axis as well as the framework for a group piece. Although little or nothing happens in unison, one must nevertheless decide which place one wants to occupy, which viewpoint one wants to observe from, and one runs the risk of overlooking something. „But we always overlook the majority of things anyway“, Purucker says, „because the stimulus filter which we put on and through which we view the world is essential for our survival in daily life. But one can attempt to reconstruct that filter now and then.“



Bodyscape-s: Shifting Stills, Choreographie: Micha Purucker; Photo: Philippe Fresard

Purucker designs plans for actions rather than images. For many years, he has been supported in this project by long-term collaborators Robert Merdzo (composition), Rainer Michaelis (video), and Michael Kunitsch (light). A „sound track“ runs along with the „movement track“. Both „tracks“ can vary to a certain degree and the timing can vary from performance to performance, but this situation is intentional and welcome because it allows a somewhat different configuration to occur each time the piece is performed. Certain key points provide the dancers with the orientation they need: the dancers too must constantly be alert to potential changes.

Liquid Text — Liquid Spaces (1996) began a new chapter in Purucker's investigations into space, the body and perception. Spectators and dancers were obliged to accommodate themselves to changing experiential structures — the spectators, because they had to follow each new (stage) space as it established itself; the dancers, because they had to adapt their performance to timings which varied from evening to evening. But this was not all: Purucker also added a third level of complexity. In dance and in mutable landscapes composed of light, sounds and words, Purucker used the character Lenz from Georg Büchner's tale to exemplify the translation of means of perception and

states of being. The bodily contours of the two female dancers and one male dancer concretized themselves in rapid and vertically emphasized movements, only to blur again. Their shapes oscillated: out of focus, silhouettes, shadows. Seldom did they dance in unison; even more seldom were the moments when they touched one another; but they nonetheless encountered one another upon the shared surfaces of their existence and in the intersections of various spaces.

Congeaed concepts of reality and habitual ways of seeing ought to begin to dissolve and flow: Purucker stages the frameworks and the pre-conditions needed to facilitate that dissolution. His desire to break down traditional theatrical structures, to perform in spaces outside the theater or outside theatrical spaces not only confuses his spectators, but can also pose problems for event organizers. After all, these large-scale „itinerant“ productions invite a mere 150 spectators to wander through a hall which would otherwise provide seating for (and financially essential income from) an audience of 400 or more. Here too, organizers are challenged to restructure their accustomed ways of perceiving.

Studies of perceptual diversity, presented as aesthetically woven, condensed, many-layered yet simultaneously permeable, variously textured, atmospheric and highly intensive fabrics: descriptions like these come to mind when one tries to put a label on Purucker's work. Space itself, for Purucker, is the fundamental paradigm of human perception. And the human body in (danced) motion establishes the integrating site which, because it is identical with the flesh-and-blood body, is uniquely able to bundle perceptions even as it remains in motion. But what would a bodily image look like which was commensurate with our present day and age? The search for answers to precisely that question is the intention of Micha Purucker's ongoing choreographic endeavor.

TANZPLATTFORM DEUTSCHLAND

1994	1996	1998	2000
Berlin	Frankfurt	München	Hamburg